

# Podcast #gerneperdu

30 Jahre Hochschule Magdeburg-Stendal | 30 Jahre #wirsindh2

## Episode 6 | Luna Hänisch

**Intro:** #gerneperdu der h2 Talk-Podcast mit Rebecca Göring, Robert Gryczke und einem Gast.

**Robert:** Herzlich willkommen zur sechsten Episode von #gerneperdu, dem h2 Talk-Podcast. Wir begrüßen Luna Hänisch, hallo Luna.

**Luna:** Hi.

**Rebecca:** Hallo Luna.

**Luna:** Hi.

**Rebecca:** Und der Vollständigkeit halber: Am Mikrophon sind natürlich wie gewohnt Robert Gryczke...

**Robert:** ... und Rebecca Göring. Und ich, immer wenn ich die Einleitung mache, verpasse ich das, weil ich uns selbst gar nicht so für so wichtig erachte.

**Rebecca:** Okay.

**Robert:** Obwohl wir es moderieren. Aber wehe, du vergisst mich zu nennen, da bin ich auch sofort getroffen. Das tut mir sehr leid.

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Rebecca:** Luna Hänisch haben wir heute bei uns, Baujahr 98, Studentin, Scout und Mentorin des Bachelorstudiengangs „Recycling und Entsorgungsmanagement“ und leidenschaftliche Upcyclerin. Herzlich willkommen!

**Luna:** Danke, dass ich hier sein darf.

**Rebecca:** Ja gerne.

**Robert:** Vielen Dank, dass du gekommen bist.

**Luna:** Ja.

**Robert:** Du cyclst gerne ab und ich finde schon die Wortkonstellation ist krass. Aber wie läuft Upcycling? Was cyclst du ab und wie läuft das ab?

**Luna:** Also ich definiere Upcyclen mit zum Beispiel Sperrmüll. Also meine Wohnung besteht eigentlich zu 95 Prozent aus Sperrmüll, was ich dann selber aufarbeite, abschleife, neu streiche und halt wieder ein bisschen schicker mache, damit es halt einfach nicht weggeschmissen wird. Weil es gibt so viele Schmuckstücke einfach, die auf der Straße stehen - auch wenn es verboten ist und illegal leider ist.

**Rebecca:** Da hat Luna natürlich vorher immer die Besitzer nochmal gefragt natürlich, ob sie es mitnehmen darf.

**Luna:** Natürlich, habe ich auch schriftlich alles bekommen.

**Robert:** Ganz ehrlich: Wenn ich höre „Schmuckstücke, die auf der Straße stehen“ und „das ist illegal“, das tut mir leid, ich komm da ganz schnell an ein falsches Thema ran.

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Rebecca:** Ich habe auch als du eben gemeint hattest „Meine Wohnung besteht zu 90 Prozent aus Sperrmüll“, da habe ich so ein bisschen an die Ludolfs gedacht. Oder so eine Messie-Wohnung, was ich eigentlich ja nicht glaube, wie deine Wohnung aussieht.

**Luna:** Nee, aber ich glaube, viele denken trotzdem, so Sperrmüll und alles ein bisschen durcheinander ist schon viel Messie, weil viele mögen auch dieses Lineare, bloß keine Henkel zum Beispiel mehr an Küchen oder so. Das alles wirklich so glatt aussieht und das hat für mich einfach keinen Charme. Irgendwie muss ja jedes Möbelstück irgendwie auch eine Geschichte haben, irgendwie auch was sagen und auch einen selbst repräsentieren und dass man sich halt wohlfühlt einfach.

**Robert:** Ja.

**Luna:** Und so fühl ich mich wohl und weiß halt, was ich da reingesteckt habe. In jedes Möbelstück habe ich ein bisschen Zeit und Energie reingesteckt und das ist halt einfach dieser ganze Konsum, den man gerade hat, dieses Schnell-Kaufen, Schnell-Wieder-Wegschmeißen. So wirke ich da auch entgegen und sage: „Ich nehme mir Zeit und gucke halt wirklich, was brauche ich und was mache ich jetzt auch wirklich so mit den Möbelstücken zum Beispiel?“

**Rebecca:** Und was ist so das coolste Stück, was du zu hause stehen hast, wo du besonders stolz drauf bist?

**Luna:** Ich glaube, das ist ein Küchenbuffet. Das habe ich bei meiner alten Heimat, also Magdeburg trotzdem, ich komme auch aus Magdeburg. Aber in Sudenburg stand einfach ein supercooles Küchenbuffet auf der Straße rum und ich so „Okay, gut. Ich habe keinen Führerschein, ich habe auch kein Auto. Ich weiß nicht, wie ich dieses riesen Möbelstück jetzt wegkriege und es darf da einfach nicht umstehen. Es sollte auch gleich regnen, das war auch wirklich alles komplett Panik auf einmal, weil ich musste das unbedingt mitnehmen und hatte auch wirklich ein riesen Verlangen danach. Und ich habe meine ganze Familie einfach angerufen und hab gesagt „Ich brauche jetzt sofort ein Auto und irgendwen, der mir hilft.“

**Robert:** Jeder schnappt sich ein Stück von dem Teil und wir fahren es getrennt nach hause.

**Luna:** Ja, aber genau so war das. Dann bin ich mit einem Kumpel von mir bin ich da wirklich mit einem Stück vom Küchenbuffet nach hause gelaufen, so eine halbe Stunde.

**Rebecca:** Darf ich mal ganz kurz fragen: Wenn ich Küchenbuffet höre, dann denke ich an eine Tischplatte, wo ganz viel Essen draufsteht. Was genau meinst du mit Küchenbuffet?

**Luna:** Das ist ein altes, so ein großer Schrank, der – ich weiß gar nicht, ob der eher so einen DDR Möbelstück ist oder sogar noch früher...

**Robert:** Ja, son Buffet, so hüfthoch.

**Luna:** Genau, so hüfthoch und dann gibt es immer noch so ein Aufsatz da drauf.

**Rebecca:** So mit Glasfenster oder sowas?

**Luna:** Genau, sowas.

**Rebecca:** Ahhh....

**Luna:** Ja, ich weiß gar nicht, wie man das besser...

**Rebecca:** Ich hätte irgendwie Vitrine oder sowas dazu gesagt. Also immer, wenn ich irgendwas mit so Glas, denke ich immer an Vitrine.

**Luna:** Ja, so Buffet mit Glasvitrine drauf kann man glaube ich so sagen.

**Robert:** So als DDR Kind, wenn ich Küchenbuffet höre, dann denke ich halt an eine Stiege Bananen.

**Luna, Rebecca:** [lachen]

**Robert:** So viele Stereotype. Ich weiß gar nicht, warum ich sie immernoch bediene.

**Rebecca:** Da können Luna und ich leider nicht mehr mitsprechen.

**Luna:** Nee.

**Robert:** Ja gut, aber wer Sudenburg als „meine alte Heimat“ bezeichnet... Was ist jetzt deine neue Heimat? Krakau?

**Luna:** Stadtfeld Ost.

**Robert:** Ah, ja natürlich.

**Rebecca:** Das ist auch sehr weit weg.

**Luna:** Ja, natürlich. Komplett.

**Robert:** Und du hast Sudenburg hinter dir gelassen?

**Luna:** Ja, auf jeden Fall.

**Robert:** Man hört so Adlerschreie im Hintergrund.

**Rebecca:** So ein Gestrüppball, der durch die Szene rollt.

**Robert:** So Strohhallen, genau. Ja. Nee aber ist doch schön, dass du jetzt in einer neuen Heimat auch einfach einen place gefunden hast, to be.

**Luna:** Ja, auf jeden Fall.

**Rebecca:** Und wie machst du, wenn du sagst, du schleifst das ab und alles drum und dran. Ich glaube, das ist auch mit einer Menge Staub und Dreck manchmal verbunden. Machst du das in

deiner Wohnung oder hast du irgendwie eine Garage, wo du dann erstmal arbeitest?

**Luna:** Genau, im Keller von meinen Eltern mache ich das dann, habe ich mich ein bisschen so eingemietet und...

**Rebecca:** Da geht es dann wieder zurück nach Sudenburg?

**Luna:** Nee, die wohnen jetzt auch in Stadtfeld Ost. Deswegen, das geht. Das ist denn auch nicht mehr so ein langer Weg denn von dem Keller bis zu mir in die Wohnung.

**Robert:** [lacht]

**Rebecca:** Sehr gut.

**Robert:** „Meine alte Heimat.“ [lacht]

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Robert:** Entschuldige, da bin ich aber auch zu sehr so Schreiberling. Also wenn ich so höre, ich stelle mir gerade vor, du stehst an der Grenze zwischen Stadtfeld Ost und Sudenburg.

**Luna:** [lacht]

**Robert:** Und du guckst so schwermütig über dein linke Schulter Richtung Sonnenuntergang...

**Rebecca:** Den Reisepass in der Hand...

**Robert:** Das alte Gefängnis in Sudenburg wirft nochmal so einen letzten Lichtstrahl.  
Luna: Ja.

**Robert:** Cool. Aber ich habe auch mal in Sudenburg gewohnt als ich hergezogen bin nach Magdeburg, vor vielen vielen Monden. Da habe ich in Sudenburg gewohnt und wir hatten relativ häufig die Polizei vor der Tür, was an meinen Nachbarn lag, denke ich. Hoffe ich.

**Rebecca:** Also ich habe nie in Sudenburg gewohnt. Ich war in Reform, dann war ich in – wie heißt das hier? – na Herrenkrug halt. Nee, ich glaube, das heißt noch anders. Ähm...

**Luna:** Äh... Brückfeld?

**Rebecca:** Brückfeld genau, Brückfeld. Und jetzt wohne ich in Neue Neustadt.

**Luna:** Ah, auch nice.

**Rebecca:** Bin viel rumgekommen in Magdeburg.

**Luna:** Hmm, viele neue Heimaten...

**Robert:** Ja, man merkt dir die Wurzeln in der Bourgeoisie an, Rebecca.

**Rebecca:** Absolut.

**Robert:** Cool, aber ich bin jetzt seit ein paar Jahren, ich würde nicht sagen, dass ich meine Möbel upcycle, aber ich nehme zumindest hier und da mal was Passendes von der Straße mit. Ich habe mir irgendwann abgewöhnt, gleich alles neu zu kaufen, weil so Sachen wie – warte mal, was hatte ich jetzt zuletzt? – ein Wohnzimmertisch. Der war noch picobello, stand auf der Straße und dann habe ich ihn mitgenommen. Ich meine, so funktioniert Upcycling, ich weiß. Aber der stand halt da und der stand zwei Tage da und dann war der halt irgendwann in meiner Wohnung. Und ich hoffe bis heute, dass niemand irgendwann auf die Straße kommt und sagt: „Mein Wohnzimmertisch. Where the fuck?“

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Robert:** Ja.

**Rebecca:** Robert hat das Upcyclen für sich entdeckt.

**Robert:** Ja, ich habe mir, also während der ersten Staffel #gerneperdu habe ich das Spaziergehen für mich entdeckt. Ich habe das Upcyclen für nicht entdeckt.

**Luna:** Super. Inspiration.

**Robert:** Ich habe den Eindruck, das ist so eine kleine Therapiemaßnahme hier mich.

**Luna:** Ja, total. Auf jeden Fall.

**Robert:** Aber apropos Staffelfinale, für unsere geschätzten Hörer:innen: Es ist jetzt aktuell jetzt das Staffelfinale. Ihr hört das Staffelfinale von #gerneperdu.

**Rebecca:** Zumindest für die erste Staffel?

**Robert:** Ja, also über die reden wir ja. Du demontierst mich, Rebecca.

**Rebecca:** Sorry.

**Robert:** Und wir haben die Staffel bisher ja unter Corona-Bedingungen aufgezeichnet, jetzt inklusive. Wir sind übrigens wie immer – kurzer Disclaimer – alle getestet, reißen zwischendurch die Fenster auf. Das werdet ihr je nach Schnittwunsch hören oder nicht hören und ja. Luna, du bist als Studierende natürlich mit dem Thema Corona nochmal ganz anders konfrontiert als unsere bisherigen Gäst:innen. Wie hast du die Corona-Zeit hier an der h2 denn erlebt?

**Luna:** Also ich bin jetzt zum Beispiel im achten Semester circa, glaub ich. Ja, im achten Semester. Also bin ich einmal – warte mal – fünftes Semester in Corona sozusagen reingeslidet. Und natürlich ist es erstmal für alle

schwierig und ich glaube man kann da gar keine Professor:innen irgendwie, weiß nicht, irgendwas ankreiden, dass sie das falsch gemacht haben und hier falsch gemacht haben. Weil irgendwie muss ja jeder erstmal auf die Situation klar kommen und sagen „Okay, wie lange dauert das? Was machen wir jetzt?“ Es hätte ja auch sein können, dass es nur einen Monat geht, mal ne kurze Krankheitswelle und dann ist wieder alles gut, ja. Also deswegen, ich glaube, natürlich ist alles ein bisschen schräg gelaufen und es hätte alles besser laufen können, aber dafür haben wir ja auch dann die Freiversuche bekommen, dass wir einfach auch ein bisschen entspannter rangehen konnten. Und auch dass unsere Professor:innen einfach sich austesten konnten mit Teams zum Beispiel, Zoom, über Skripte bei Moodle. Haben sie erst mal auf so ein bisschen entdeckt wie das auch so ganz virtuell läuft und dass man ja auch Moodle zum Beispiel benutzen kann. Viele waren davor so „Machen wir nicht, alles persönlich.“ Und so konnte man hat wirklich gut auch von zuhause arbeiten. Es ist halt natürlich trotzdem Studium, irgendwie mit Leuten interagieren fehlt, aber da mussten wir ja alle durch. Das sind ja nicht nur die Studierenden, aber auch die Professor:innen. Alle anderen, die auch an der Hochschule arbeiten oder generell auch alle Menschen, ja.

**Rebecca:** Du hattest ja gesagt, ein Privileg, auf das du verzichten könntest, wäre das mobile Arbeiten. Also bedeutet das für dich, dass du lieber wieder in den Hörsaal gehen würdest? Findest du mobiles Arbeiten nicht gut?

**Luna:** Ich glaube, es hat auch so ein bisschen was mit meinen Jobs an der Hochschule zu tun als Scout und Mentorin, dass ich mit meinen Studis... also online funktioniert es einfach nicht. Gerade als Scout, also ich als Scout muss ja Studieninteressierte irgendwie an die Hochschule kriegen und versuchen, die Hochschule zu präsentieren, den Studiengang zu präsentieren und ich finde das ganz schwierig, über Zoom sich irgendwie zu sehen und dann darüber zu quatschen. Das kann man viel besser mal auf dem Kaffee hier oder ich gehe mit meinen Studies mal ein Bier trinken oder...

**Robert:** Oder auch zwei.

**Luna:** Oder auch drei. Wie auch immer, wieviele gehen halt. Ähm genau.

**Rebecca:** Solange wie du noch ordentlich reden kannst, den Studiengang bewerben kannst, ist doch alles easy.

**Luna:** Finde ich auch super.

**Robert:** h2, sei mit dabei [lallend].

**Rebecca, Luna:** [lachen].

**Luna:** Genau und deswegen habe ich eigentlich gesagt, ich könnte darauf verzichten. Einfach für mich ist auch für das spätere Arbeiten das Kollegiale superwichtig. Vielleicht so ein Hybridmodell könnte ich mir auch vorstellen, aber einfach wirklich Interaktion mit Kolleg:innen ist superwichtig.

**Robert:** Ja, lass uns doch gleich nochmal zum Thema Scout und Mentoring zurückkommen. Ich würde ganz kurz gern nochmal beim Corona-Thema bleiben. Ich bin jetzt nicht mehr so, also ich bin Studierender hier, ich bin Student, aber das aktive Studieren, das habe ich im Prinzip irgendwann jetzt schon hinter mir gelassen, weil ich im Prinzip meine Credits voll habe – das ist nun auch kein Geheimnis. Du steckst noch mehr im aktiven Studienbetrieb drin, schätze ich. Oder?

**Luna:** Ein bisschen zumindest.

**Robert:** Und was ich mich gefragt habe: Gewöhnt man sich in so einer Homeoffice-Zeit so dieses aktive Studieren irgendwann ab? Also gar nicht, dass es zu dramatisch klingen soll, aber in meiner Wahrnehmung ist es so, ich fand es damals oder ich könnte mir gerade nicht vorstellen zu studieren, ohne dass ich einmal in einer Hochschule bin. Weil das war für mich so, da sind so für mich so Eckpfeiler gewesen. Du hast so Montag, Mittwoch, Freitag, Donnerstag dieses und jenes, dann bist du hier und dann hast du halt so Sachen, auf die du hinarbeitest. Das hat sich im Laufe der Corona-Zeit ja ziemlich verbessert. Gewöhnt man sich das Studieren ab, kurz?

**Luna:** Ich denke schon. Also ich glaube einfach dadurch, dass man so flexibel ist – viele Vorlesungen werden doch aufgenommen, hochgeladen. Du kannst dir, dein Studium wird noch freier als davor schon. Auch wenn viele halt keine Anwesenheitspflichten zum Beispiel haben, wie wir auch, geht man trotzdem hin für die Leute. Um dann wirklich auch mit dem Profs zu reden, irgendwie Interaktion zu haben und so ist es einfach ja wirklich wie ein bisschen verflüchtigt sich, weil man sagen kann „Ja, ich bleibe so im Bett liegen und ja, ich höre auch nicht richtig zu“, weil man kann sich gefühlt – ich weiß nicht, warum das so ist – man kann sich vorm Laptop nicht so konzentrieren wie einfach persönlich im Hörsaal.

**Rebecca:** Absolut.

**Luna:** Es funktioniert nicht.

**Rebecca:** Nee, du hast so viel Ablenkung drumrum. Ach Mensch, man könnte man auch nebenher noch irgendeine Sitcom laufen lassen oder aber ich habe jetzt eigentlich Hunger, gehe jetzt erstmal mit meinem Laptop in die Küche, lass das nebenher laufen und mache mir

irgendwas zu essen oder so. Du hast so viel mehr Ablenkung. Ich glaube, du hast diesen mindspace gar nicht. Wenn du zur Hochschule kommst, du dich in den Hörsaal reinsetzt, so klar wird da vielleicht mal ein bisschen auch getuschelt oder man schreibt halt mal eine Whats App oder so, aber man ist halt dort und man ist halt vom Kopf her auch in diesem „Okay, ich setze mich jetzt hier hin und ich lerne jetzt auch was“ und zuhause ist es halt eher dieses Runterkommen und Entspannen.

**Robert:** Ich gehe mal auf Toilette.

**Rebecca:** Genau.

**Robert:** Und dann ist aus Versehen die Webcam an.

**Rebecca:** Und das Mikrofon.

**Alle:** [lachen]

**Rebecca:** Oder ich laufe jetzt nur in Unterwäsche zuhause rum.

**Robert:** „Herr xy, haben Sie die Handwerker zuhause?“ „Nein, was? Hä?“

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Robert:** Obwohl, Luna, du uns gesagt, dass eine deiner schlechten Angewohnheiten ist, dass du während der Vorlesung anfängst zu essen und abzudriften geistig.

**Luna:** Hmm.

**Robert:** Ist das während der Corona-Zeit besser oder schlimmer geworden?

**Luna:** Ähm, also auf jeden Fall schlimmer. Ich hatte keinen richtigen Rhythmus mehr. Ich musste irgendwie meinen Rhythmus selber wieder finden und war schon so in meinen letzten Schritten vom Bachelor, also zumindest von den Vorlesungszeiten, Credits sammeln und sonst was. Da irgendwie noch eine Struktur sich selber aufzubauen – sonst hat man gesagt „Alles klar, ich fahr jetzt zur Hochschule, ich brauche eine halbe Stunde hierher mit der Bahn, ich fahr dazwischen nicht nochmal zurück. Ich bleib jetzt hier, auch wenn ich eine Stunde zwischendurch frei habe, mache ich irgendwas, kann lernen, kann mich auf dem Campus irgendwo mit der Decke hinsetzen, ins Frösi...“

**Robert:** ...und Sperrholz suchen, upcyclen, sowas eben.

**Luna:** Genau. Und ich glaube, das fehlt halt einfach, dieser Alltag. So einen Alltagsrhythmus einfach zu haben, weil so kann man den ganzen Tag im Bett liegen und man ist auch nicht so ausgelastet, glaube ich, im Kopf. Weil man halt nicht mehr rauskommt.

**Rebecca:** Stimmt. Also ich sag mal so, als Student:in hatte man es auch vorher jetzt sage ich mal, ja, war die Verführung auch nach der einen oder anderen Frösi-Nacht auch mal da, zu sagen „Ich fahr heute nicht zur Hochschule“.

**Luna:** Oh ja.

**Rebecca:** Wird der eine oder die andere vielleicht kennen von Erzählungen, aber das ist noch leichter, das irgendwie zu machen, obwohl es eigentlich viel weniger Aufwand ist, weil man ja im Bett liegen bleiben kann zur Not – mit einem Kühlpack auf dem Kopf, wenn man es denn in der Nacht alleine vorher mit Alkohol übertrieben hat so, ne? Weil man den Geburtstag per Skype gefeiert hat, keine Ahnung. Aber es ist ja eigentlich viel weniger Aufwand, den Laptop einfach aufzuklappen und sich das anzuhören...

**Luna:** Ja.

**Rebecca:** ... aber es ist irgendwie auch viel leichter, dann einfach zu sagen „Nö“.

**Robert:** Ja, das Ding ist, ich glaube, also wenn ich die Nacht davor gebechert habe und ich liege im Bett mit gefühlt 42 Fieber – also nur so Alkoholfieber – und immer noch aktivem Würfelhusten: Ich glaube, ich würde auch so einen Laptop nicht anmachen, weil so in meinem Mindset, wenn ich mich nicht fühle und wenn ich nicht kann, dann nehme ich zum Beispiel auch keine Videokonferenzen an oder mache auch keine Videokonferenzen, weil ich mir denke, die Ansprechhaltung bei mir also zum Beispiel Kunden gegenüber, aber auch anderen Leuten gegenüber, ist ja trotzdem die gleiche. Also wenn ich mich nicht fühle oder wenn ich denke, ich habe gar keine Kapazität, dann mache ich auch nicht on the fly eine Videokonferenz, weil da würde ich mich genauso unpassend und unqualifiziert für fühlen wie wenn ich jetzt irgendwie ein Live-meeting oder so hätte, also in persona dort. Aber vielleicht um das Corona-Thema mal abzuschneiden – quatsch – um das Thema mal zu klammern und dann abzuhaken, ganz offen und ganz unpräzise: Wie geht die Hochschule deiner Meinung nach mit der Corona-Krise um? Also als Institution Hochschule gegenüber euch Studierenden.? Muss jetzt auch gar, du musst niemandem Honig ums Maul schmieren. Eund s geht auch nicht darum, jetzt irgendwie mega investigative Insights zu bieten, sondern einfach mal so ein kurzes Meinungsbild.

**Luna:** Also wie man als Studierende:r dann auch mitbekommen hat, war es erstmal auch nicht so einfach, überhaupt einen Corona-Freiversuch zu bekommen, weil der Senat gerne mal vertagt. Und das war halt ein bisschen schade, weil es jedes Semester neu abgestimmt werden muss und wir als Studierende gesammelt in die Online-Konferenz vom Senat reingegangen sind.

Wir waren glaube ich – ich weiß gar nicht, wie viele Leute da drin waren – also ganz viele Studierende sind da rein, um zu unterstützen. Wir brauchen das, wir können nicht ohne, das ist nicht normal mehr. Wir können nicht einfach sagen „Ja klar schreiben wir die Klausur.“, weil es ist viel weniger Stoff, der rüber kommt auch von dem Profs, was ganz normal ist – weil erst mal irgendwie Sammeln, Strukturieren, Klarkommen. Und das war halt leider ein bisschen schade, auch jetzt zum letzten Semester, wo vielleicht der Corona-Freiversuch gar nicht mehr gestartet werden sollte, was ja aber auch nicht fair ist einfach. So die Fairness für die Studierenden, einfach auch zu verstehen Viele Studierende haben auch nicht mal die Hochschule irgendwann gesehen von innen und sind jetzt im dritten Semester. Es kann halt nicht sein so und dann zu sagen „Nee, jetzt ist ja alles normal.“ – nee, es ist halt gar nichts normal. Das kann man denn machen, wenn wirklich normal Präsenz sein kann, normal auch Seminare stattfinden können, dass wirklich jeder die gleiche Chance hat.

**Robert:** Vielleicht zur Einordnung für unsere Hörer:innen: Freiversuch bedeutet konkret?

**Luna:** Freiversuch bedeutet sozusagen, dass man in der Corona-Zeit, wenn die Prüfungen sozusagen für das jeweilige Semester anstehen, einfach verkackten kann oder auch nicht und das ist komplett egal so. Man hat immer noch seine normalen drei Versuche plus eins, also vier.

**Robert:** Okay, das ist doch gut.

**Luna:** Ja.

**Robert:** Nochmal ganz kurz zu der, ich habe vorhin gesagt, wir kehren noch mal kurz zu deiner Tätigkeit als Scout und Mentorin zurück. Was machst du da konkret? Ich kann mir anhand der Wörter was zusammenreimen, aber hier im Hochschulkontext? Magst du uns das mal ganz kurz ein bisschen skizzieren?

**Luna:** Ja.

**Robert:** Ich wollte es mir abgewöhnen, es tut mir leid. Magst du uns mal ein bisschen skizzieren, umrahmen, zeichnen...

**Rebecca:** Beschreiben?

**Robert:** ... was du als Scout und Mentorin machst?

**Luna:** Ja, Scout und Mentor:innen sind eigentlich dafür da, für die Betreuung von Studierenden und von Studieninteressent:en. Also Scout – Studieninteressent:innen, Mentori:innen – Studierende, so. Ich bin Scout und Mentorin für Recycling und Entsorgungsmanagement, auch kurz REM gesagt, damit man das nicht immer ganz lang erklären muss. Deswegen sag ich jetzt

immer REM, wenn es darauf ankommt, sag ich mal so.

**Robert:** Ab jetzt beginnt bei #gerneperdu die REM-Phase.

**Rebecca:** Oooh.

**Luna:** Wow.

**Robert:** Dankeschön.

**Luna:** Also wir sind eigentlich viel auf Messen unterwegs, also als Scouts, um Abiturient:innen anzuwerben. Gerade bei mir im Studiengang, wir sind relativ wenig. Und es ist so eine wichtige Thematik und so ein super Studiengang. Gerade auch im technischen Sinne, auch Frauen anzuwerben, dass man sagt „Okay, Ingenieurwesen ist nicht nur was für Männer, sondern auch für Frauen“, habe ich mir auch selber so gesagt „Okay, ich als Frau möchte da halt auch wirklich was bewegen“ und sagen „Ich mache es auch, du kannst es auch.“ Leider ist es halt durch Corona, war ich leider auch noch nie auf einer Messe, aber ich hoffe, dass es jetzt irgendwann wieder funktioniert. Und als Mentor:innen sind wir dafür da, Studierende ein bisschen im Studium zu halten und zu sagen „Okay es wird alles wieder gut.“ Ist halt jetzt gerade Prüfungsphase...

**Robert:** Ah, im Prinzip wie so eine mentale Zahnarthelferin, die dir bei der Wurzelbehandlung die Hand hält und sagt „Alles gut, ihre Zähne bauen wir wieder rein.“

**Luna:** Genau, genau so kann man sich das vorstellen.

**Robert:** Cool.

**Luna:** Und bin auch immer Ansprechpartnerin für auch nicht nur Studiumsangelegenheiten, sondern auch, wenn irgendwas passiert ist, habe ich, also ich bin eigentlich seelische Unterstützung.

**Rebecca:** Du bist die Mama...

**Luna:** Genau, ich bin die Mutti.

**Rebecca:** ... die Mama des Studiengangs.

**Luna:** Und zwar genau, ich glaube, das mögen viele nicht, wenn man das so sagt, aber ich sehe mich auch so in der Rolle, dass ich sage „Jeder kann zu mir kommen, wenn irgendwas ist und wir finden schon ne Lösung.“ Und ich glaube, man braucht das halt wirklich, gerade für die Kleinen, meine Kleinen sag ich immer, meine kleinen Studis. Auch wenn viele älter sind als ich, aber sie sind trotzdem meine kleinen Babys [lacht].

**Robert:** Magst du uns vielleicht mal so ein praktisches Beispiel geben? Sagen wir mal, jetzt hat jemand angefangen, erstes Semester. Mit was kommt man dann zu dir?

**Luna:** Also ich helfe zum Beispiel auch in Anfangsveranstaltungen, wo welche Räume sind, wo muss man hin? Wir sind ja auch viel in verschiedenen Häusern verteilt in Magdeburg. Also einfach zu sagen „Egal, welches Problem ist – wenn man nicht weiß wohin, wie melde ich meine Prüfungen an, wie man das anrechnen lassen kann, ich versuche immer dann zu vermitteln. „Du musst da hingehen, du musst da hingehen, warte mal, ich rufe mal den und den an, die und die an.“ Dass die jetzt nicht auf dem Campus rumwuseln müssen, 1.000 Leute fragen müssen „Wo soll ich da hin?“ und sich einfach auf ihr Studium konzentrieren können, Leute kennen lernen können und ich mache dann die Arbeit, wenn sie es halt nicht verstehen und Hilfe brauchen, genau.

**Rebecca:** Die gute Fee des Studiengangs, vielleicht besser als Mama.

**Luna:** Ja, genau.

**Rebecca:** Du hast uns gesagt, dein Arbeitsoutfit ist Jogger und Hoodie. Geil ne?

**Luna:** Geil. Ist halt bequem und man sollte für sein Outfit nicht gejudged werden, nur weil es bequem ist. Also...

**Rebecca:** Absolut nicht. Hat sich das jetzt auch – sorry, dass ich jetzt das Thema auch nochmal aufbringe – aber kam das jetzt auch durch Corona? Oder bist du vorher schon in Arbeitshose, äh Jogger und Hoodie...

**Luna:** Das war schon vorher so.

**Rebecca:** Ganz chillt.

**Luna:** Auf jeden Fall.

**Robert:** Ist cool, das heißt bei dir ist jeden Tag Casual Friday.

**Luna:** Auf jeden Fall.

**Robert:** Obwohl ist das noch Casual Friday, wenn man mit Jogger und Hoodie rumläuft? Oder ist das schon so...

**Luna:** Das definiert ja jeder selber, ne?

**Rebecca:** Ich weiß nicht, bei uns gabs auch immer den Jogginghosen-Mittwoch oder so.

**Robert:** Oder wie ich ihn nenne: Tag.

**Rebecca:** Mittwoch. Oh Gott.

**Robert:** Lass uns doch kurz bei dem Studiengang bleiben, den du belegt hast und für den du brennst: REMn – Recycling und Entsorgungsmanagement. Magst du uns mal erzählen, worum es da geht, was die Inhalte sind, warum das so fetzig ist? Vielleicht ohne dass es jetzt direkt eine Werbung wird, aber ich persönlich kannte den ja gar nicht.

**Luna:** Ah, okay.

**Robert:** Ich kannte nur Abwasser- und Kreislaufwirtschaft glaube ich.

**Luna:** Das war früher, ja. Es gibt Wasserwirtschaft hier und dann gab es noch Kreislaufwirtschaft, aber das heißt seit schon ner echt langen Weile Recycling und Entsorgungsmanagement jetzt.

**Robert:** Ach, das ist der Studiengang? Siehste, es gibt bestimmt noch mehr so Pappenheimer wie mich. Deswegen klär uns doch mal ganz kurz auf.

**Luna:** Genau, also wir sind zum Beispiel mit Wasserwirtschaft im Haus 6, wenn man jetzt mal orientierungsmäßig da mal rangeht. Genau, wie es eigentlich schon sagt, geht es um Recycling und Entsorgung. Wir sind ein Studiengang mit dem Abschluss Bachelor of Engineering, also Ingenieurwesen eher in die technische Richtung und gucken uns eher allgemein viele Entsorgungswege an, wie welche Abfälle entsorgt werden können, wie auch die Anlagentechnik aussieht, auch Anlagenplanung und -dimensionierung machen wir eigentlich. So sind eigentlich so die grundlegenden Sachen, die wir auch später können sollten wollen müssen. Und wir haben auch viele Projekte im Studiengang, auch eher in den letzteren Semestern und planem halt selbstständig sogar Anlagen, auch zum Beispiel Ersatzbrennstoffanlagen. Da haben wir eine Anlage für die biologische Abfallbehandlung geplant, genau. Und dann haben wir, also wir haben damit super viele Informationen und ja auch Eindrücke gekriegt. Was möchten wir später mal machen? In welchen Abfallbereich zum Beispiel wollen wir gehen? Eher Kunststoffe, eher biologisch? Dann gibt es auch thermische Verwertung, gibt auch noch ganz neu jetzt auch – kommt gerade hoch – chemisches Recycling, auch für Kunststoffe. Gerade dass man sagen kann – da mache ich auch gerade mein Praktikum in dem Bereich – dass man sagen kann „Okay PET, also Einwegwasserflaschen müssen nicht mehr hergestellt werden aus frischem Rohöl, sondern können durch chemisches Recycling wieder aufgespalten werden und neu hergestellt werden und verlieren nicht an Qualität“. Genau.

**Rebecca:** Cool.

**Robert:** Wie läuft das ab? Die werden dann geschreddert, glaube ich, in so kleine, ich glaube dann so Pellets?

**Luna:** So Flakes, ja, kleine Flakes.

**Robert:** Und dann wieder quasi in Form gegossen?

**Luna:** Das ist also, da nicht im chemischen Recycling, das ist eher also... das wird in einem Extruder nennt sich das durch auch mehrere Stadien wird es halt mit Natronlauge aufgespalten in Monomere, aber das wird glaub ich jetzt zu tief. Auf jeden Fall gibt es superviele Möglichkeiten, auch gerade von der Anlagentechnik wirklich zu sagen, wir können es 100 prozentig recyceln und auch 100 Prozent die Qualität bewahren und ohne Qualitätsverlust arbeiten.

**Robert:** Das klingt als ob wir auch einen Schulterschluss mit der Industrie habt, das heißt, dass ihr tatsächlich schon praktisch mit der Industrie zusammenarbeitet?

**Luna:** Genau, das ist ein Forschungsprojekt erstmal in Braunschweig und genau, da wird jetzt erstmal geguckt, wie läuft das erstmal im kleinen Maßstab und dann kann man gucken im größeren Anlagenmaßstab. Das ist aber auch erst nächstes Jahr geplant, aber das sind so wirklich Themenbereiche, wo man auch wirklich sagen kann, man hat das Studium gemacht, um später was zu erreichen, um was zu verändern und nicht nur „Ich arbeite da in meinem Job, mache halt jeden Tag meine Arbeit“ und kann halt wirklich was bewegen.

**Rebecca:** Du hast gesagt, ihr entwerft Anlagen? Also ist das dann so, dass ihr theoretisch überlegt, wie könnte man diesen und jenen Stoff verwerten und entsorgen oder recyceln? Oder meinst du damit wirklich „Wir gucken jetzt, dass hier eine Anlage gebaut wird und wo ein Stein auf den anderen muss, damit die am Ende auch steht und nicht zusammenbricht?“

**Luna:** Nee, also schon Anlagen entwerfen für den bestimmten Stoff und in dem Sinne Puzzleteile zusammensetzen. Was müssen wir zuerst für eine Technik schalten? Was kommt danach und danach und danach? Also wir würden jetzt nicht selber bauen, das machen andere.

**Rebecca:** Das machen richtige Ingenieure.

**Luna:** Hey! Wir sind auch richtige Ingenieure.

**Rebecca:** Nein, aber ich meine jetzt jemanden aus dem Bauingenieurwesen...

**Luna:** Ja, das stimmt.

**Rebecca:** ... der für das Bauen zuständig ist.

**Luna:** Genau, auch Werkstoffe und so, welche benötigt werden für den Bau der Anlage. Das machen wir jetzt nicht. Wir haben halt die

Ahnung von der Technologie und wenn wir jetzt sagen, wir haben den und den Abfall Input, dann wissen wir: „Alles klar, das, das, das. Hinten kommt das raus, da braucht man noch Behälter zum Sammeln und dann ist super.“ Ja, das machen wir eigentlich so.

**Robert:** Ja, man sollte wissen, was hinten rauskommt. Ähm Luna, ich hab mal – wenn ich hier schon mal eine angehende Expertin mit Fachwissen da habe – ich habe vor ein paar Monaten ein Dokfilm gesehen, da ging es um die Verschmutzung der Meere mit Mikroplastik et cetera und da wurden Verfahren gezeigt. Ich glaube, ein Plasmabrenner, der quasi rückstandslos den Kram verbrennt. Hast du also davon schon gehört? Oder ist das jetzt eine fiese Frage, weil das deinen Bereich gar nicht schneidet? In meiner Vorstellung so: Abfall, du machst was mit Abfall...

**Luna:** Du weißt alles.

**Robert:** Ich habe eine Frage zu Abfall.

**Luna:** Und ich habe für alles eine Antwort.

**Rebecca:** Als Studierende, du solltest es eigentlich schon unterrichten.

**Luna:** Ja oder?

**Robert:** Nee, aber Luna klingt halt schon sehr kompetent, finde ich. Und dann neigt man dazu, schon auch nochmal nachzuhaken.

**Luna:** Das ist auch völlig in Ordnung. Also ich sage auch meinen Freunden, die können halt mich alles fragen. Ob ich davon jetzt Ahnung habe oder nicht, ist ja kein Ding. Aber wir können zusammen recherchieren.

**Robert:** Finde ich gut.

**Luna:** ... und gucken. Aber ich habe davon noch nichts gehört, ganz ehrlich.

**Robert:** Okay, mein Fehler. Ich muss da selbst nochmal recherchieren, aber auf jeden Fall ganz spannend. Also man hat so einen Plasmabrenner aufgestellt und man kann damit quasi rückstandslos wohl Meeresplastik oder überhaupt Plastik verbrennen, aber es ist einfach noch nicht rentabel genug, um das tatsächlich als feste Möglichkeit anzubieten oder zu installieren.

**Luna:** Es ist ja auch schwierig, dann zu sagen, ob es dann auch nachhaltig ist. Weil man verbrennt ja die Rohstoffe, die ja zum Beispiel wieder eingesetzt werden könnten. Aber das ist ja auch die ganze fehlende Infrastruktur, da wirken ja ganz viele Komponenten mit rein. Warum zum Beispiel das Plastik überhaupt in die Meere kommt. Also viele sagen, auch in Deutschland passiert das ja nicht. Warum sollten wir jetzt



auch recyceln? Und es gibt ganz viele Rattenschwänze, sag ich jetzt mal...

**Robert:** Na man kennt das so. Man hat so seinen Rohölkannister, man geht damit zum Teich um die Ecke, man kippt das Rohöl rein, klar. So, aber wohin jetzt mit dem Kannister?

**Rebecca:** Da fahre ich an die Ostsee und dann schmeiße ich den rein.

**Robert:** Das machen eben viele und das ist eben nicht nachhaltig, Rebecca.

**Luna:** Dann macht das nicht nach!

**Robert:** Aber...

**Rebecca:** Mach du, Robert.

**Robert:** Luna hat gesagt, dass wir sie alles fragen können. Also eigentlich, dass ihre Freunde sie alles fragen können. Ich will jetzt den Spagat nicht zu weit machen, aber ich habe gedacht, ich baue mal eine schöne Moderationsbrücke mit dem nächsten Punkt.

**Rebecca:** Uhh.

**Robert:** Ja.

**Luna:** Dann frag mal.

**Robert:** Aber vielleicht wolltest du das ja auch und ich bin ja dann reingegrätscht.

**Rebecca:** Nein, ich wollte was anderes fragen. Das kann ich aber auch nachher noch machen.

**Robert:** Luna, wir haben gedacht, wenn man sich jetzt alles fragen kann, wir haben ja ein paar Fragen so mit #Abfall. Genau so, Hashtag Hashtag. Wir haben so ein paar Sachen aufgeschrieben, bei denen wir uns und manche Leute sich bestimmt unsicher sind, wo man das am Ende entsorgt. In welchen Eimer man das am Ende wirft.

**Rebecca:** Und der Servicegedanke ist bei diesem Podcast auch immer allgegenwärtig. Also die Frage ist halt: Was kommt wo hinein? Und das erste, was man entsorgen müsste, man kennt es, morgens aufgestanden, die Pizza von gestern Abend noch mal in den Ofen geschoben, Backpapier druntergelegt, wohin das Backpapier?

**Luna:** Backpapier ist leider bei allen irgendwie im Kopf im Papiersektor, aber leider gehört es in die Restmülltonne. Aber das ist gar kein Problem, weil man kann sich ja auch einfach wiederverwendbares Backpapier bestellen im Internet. Das viel nachhaltiger. Kunststoffplatten oder so ne Matten. Matten, das war das Wort, nicht Platten.

**Rebecca:** Das schmilzt dann auch nicht?

**Luna:** Nee, das ist hitzebeständig. Und das wäschst du einfach mit Fit und Wasser ab und dann kannst du es wieder benutzen.

**Rebecca:** Nicht schlecht.

**Robert:** Cool.

**Rebecca:** Noch kurz zur Erläuterung, weswegen Backpapier nicht in den Papiermüll kommt, sondern in den Restmüll: Backpapier ist oft – habe ich recherchiert – mit Teflon beschichtet und das hat dann im Papiermüll nichts zu suchen.

**Luna:** Hmm.

**Rebecca:** Luna, was kommt denn laut Definition in den gelben Sack?

**Luna:** Laut Definition? Ähm... ja, Verpackungsabfälle eigentlich. So Dosen, ich versuche mal nicht hier, ja die Begriffe zu sagen, mit denen keine was anfangen kann. Kunststoffschalen, Verpackungen, eigentlich alles, was eine Verpackung ist, kommt da rein. Metall, Kunststoff et cetera, genau.

**Rebecca:** Laut Definition Verpackungen und Verbundstoffe, die nicht aus Papier oder Glas sind.

**Luna:** Genau, ja.

**Rebecca:** Also in dem Fall Kronkorken...

**Luna:** Ja, stimmt.

**Rebecca:** ... Milchpackungen, Wurstverpackungen, aber eben beispielsweise keine Zahnbürsten. Die sind zwar aus Plastik, sind aber keine Verpackungen. Und auch keine – was weiß ich – Babyplanschbecken oder sonst was.

**Robert:** Die kommen dann in den Restmüll oder werden dann upcycelt?

**Rebecca:** Die kommen in den Restmüll.

**Luna:** Leider in den Restmüll.

**Robert:** Kurzer Zwischenschub: Kann man Zahnbürsten und so upcyceln? Kann man da was draus machen?

**Luna:** Erstens: Zahnbürsten, die man wegschmeißen möchte, kann man gut als Schuhputzer nehmen oder Bad-Rillen putzen, richtig gut. Funktioniert super und ich habe mich noch nie ne Zahnbürste weggeschmissen, weil ich die immer sammle fürs Schrubben von meinen Möbeln und so. Ich habe da ein Glas voll mit Zahnbürsten, meine Alten, lecker.

**Robert:** Kurzer Reinigungshinweis: Zahnbürste nehmen, Backpulver mit ein bisschen Wasser anrühren, damit kriegt man die Fugen wieder weiß, im Bad zum Beispiel. So wenn man es kennt, so Glasduschen oder so und da kriegt man diese Fugen, die dann irgendwann so diesen Schwarzsimmel ansetzen leider Gottes, damit einfach einwirken lassen und dann mit der Zahnbürste in der Fuge rumrubbeln.

**Rebecca:** Ich habe auch gehört, dass Essig sehr gut helfen soll.

**Luna:** Ja.

**Rebecca:** Weil das ja supersauer ist.

**Luna:** Das ist ja generell...

**Robert:** Bei Gurken auch. Essig ist bei Gurken auch super.

**Luna:** Essiggurken [flüsternd]

**Rebecca:** Gut, das nächste: eine alte Videokassette. Wo schmeiße ich die hin?

**Luna:** Auch in den Restmüll.

**Rebecca:** Genau, weil es keine Verpackung ist.

**Rebecca:** Eine blaue Glasflasche? Also man kennt den, man hat ja nur drei Glascontainer, also Weißglas, Braunglas und Grünglas. Wo kommt denn die blaue hin?

**Luna:** Auch in den grünen.

**Rebecca:** Exakt.

**Robert:** Sie ist so gut.

**Rebecca:** Und ich habe mich informiert. Das liegt daran, weil das Glas ja auch dann recycelt wird und es soll ja in seiner Farbe recycelt werden und grün kann wohl am besten irgendwelche Farbabweichungen kompensieren sozusagen.

**Luna:** Genau.

**Rebecca:** Weiß eben nicht, braun auch nicht, aber grün geht wohl.

**Luna:** Genau und es ist schade, dass es immernoch blaue Flaschen gibt, weil das muss nicht sein.

**Rebecca:** Wieso? Werden die extra speziell eingefärbt oder?

**Luna:** Ja, weil einfach eine größere Palette an Produkten ein schwereres Recycling leider hat, also da beteuert am besten gesagt so. Geht ja auch zum Beispiel mit Plastikflaschen oder generell Glasflaschen – schade darum, dass sie in den Glascontainer geschmissen werden und

nicht, dass ein Pfandsystem dafür besteht. Dass man einfach sagen kann, man kann sich die Energie sparen, waschen, neu etikettieren, abfüllen, fertig, wieder auf dem Markt. Also da fehlt leider immernoch in der Wirtschaft der gewisse Nachhaltigkeitsaspekt.

**Rebecca:** Ich glaube Deutschland – korrigiere mich bitte, wenn ich falsch liege – aber ich glaube, Deutschland ist das einzige Land der Welt mit diesem Pfandsystem oder?

**Luna:** Ja...

**Rebecca:** Also ich finde das immer total toll...

**Luna:** Ich glaube schon.

**Rebecca:** Wenn ich zum Supermarkt gehe, meine alten Pfandflaschen ansammle und mir dann denke „Geil, jetzt spare ich fünf Euro beim Einkaufen!“. Ich meine, ich habe schon das trotzdem das Geld schon mal ausgegeben mehr oder weniger, aber es ist einfach so ein tolles Gefühl und dann kann man es auch noch recyceln.

**Luna:** Ja, total.

**Rebecca:** Okay, weg vom...

**Robert:** Ja doch, aber was passiert denn da mit dem Glas, was da in die Tonnen geliefert wird? Was passiert damit in Deutschland?

**Luna:** Also das Problem ist eigentlich eher daran, dass du, durch das Reinschmeißen in den Container zerschlägst du das Glas. Das Glas muss mit ganz viel Energie wieder eingeschmolzen werden, um wieder in die eigentlich vielleicht schon bestehende Form, wie es davor schon war, wieder gegossen zu werden. Dieser Aufwand ist so ja so energiereich, dass man eigentlich evaluieren könnte „Warum lohnt es sich nicht, dafür ein Pfandsystem auch aufzubauen, zum Beispiel auch Weinflaschen? Warum gibt es zum Beispiel so viele verschiedene Flaschen? Man kann eine Standardflasche haben, die werden dann wieder befüllt, jeder kriegt sein Etikett und dann ist gut.“

**Rebecca:** Beispielsweise bei Bierflaschen das ja auch nicht die eigenen Flasche und die haben aber auch ein Pfandsystem.

**Luna:** Genau.

**Rebecca:** Ob das jetzt ein Sixpack ist oder ob ich die in einem Kasten zurückbringe.

**Luna:** Genau, die werden ja auch gewaschen.

**Rebecca:** Und bei Wasserglasflaschen da ist ja auch ein Pfandsystem da.

**Luna:** Genau, einfach Mehrweg, also Energie sparen durch Mehrweg ist da eigentlich eher die Idee hinter, aber ich glaube da braucht es einfach noch ein bisschen Zeit bis sich das irgendwie aufbauen könnte.

**Robert:** Ja, also im Zweifelsfall die Glasflaschen lieber selbst noch mal benutzten solange es geht.

**Luna:** Genau, auch Einweggläser, einfach als Vorratsgläser, Trinkgläser...

**Robert:** Vasen.

**Luna:** Vasen.

**Rebecca:** Wie man früher immer diese alten Senfgläser ausgewaschen hat und die als Trinkgläser genommen hat, wo so Donald Duck oder sowas noch drauf war.

**Luna:** Da habe ich auch noch eins.

**Rebecca:** Die hat irgendwie jeder gehabt.

**Luna:** Genau.

**Rebecca:** Okay, das nächste Abfallprodukt: ein Pizzakarton.

**Luna:** Also beim Pizzakarton gibt es ja ganz viele verschiedene. Es gibt ja beschichtete, unbeschichtete. Ich sag mal so, es ist, wenn man einen ganz normalen Pizzakarton hat, ohne Beschichtung und es ist kein Fett dran, kann man es in den Papiermüll schmeißen. Wenn es fettig ist, beschichtet, sonst was dran geschmiert ist, in den Restmüll.

**Rebecca:** Und am Ende noch der Klassiker: der Joghurtbecher. Wo und wie entsorge ich ihn am besten?

**Luna:** Ja, der Joghurtbecher, immer dieses... es ist wirklich ein Drama manchmal. Es ist ja jetzt auch, dass Joghurtbecher mit einem Papp-Etikett drum herum produziert werden, wo man erst das ab macht – Papiermüll, hat man den Joghurtbecher mit dem Aludeckel – Deckel ab, in den gelben Sack, und die Verpackung auch in den gelben Sack.

**Rebecca:** Irgendwer hat mir mal gesagt, man sollte den auswaschen.

**Luna:** Nur löffelrein, also auskratzen, das reicht.

**Rebecca:** Okay, aber irgendwer hat mal gesagt, den musst du auswaschen, weil sonst kann er nicht richtig recycelt werden...

**Robert:** Ach ja, Rebecca will mich schonen. Ich war der Meinung...

**Luna:** [lacht]

**Rebecca:** Nein, nein, nein, nein.

**Robert:** Ich bin dem Pferd aufgesessen. Mir wurde nämlich auch erzählt „Hey, du musst die Joghurtbecher ganz auswaschen mit Heißwasser, weil sonst werden die nicht erkannt beim Recycling.“

**Luna:** Nee, das ist Quatsch.

**Robert:** Eine urban legend.

**Rebecca:** Ich habe das gar nicht von dir. Ich hab das auch vorher schon so oft gehört, dass man die auswaschen muss.

**Robert:** Hörst du mir nicht zu, wenn ich dir falsche Sachen erzähle?

**Luna:** Gott sei Dank.

**Rebecca:** Ich höre dir immer zu, Robert. Aber ich meine, ich hab mich jetzt immer gefragt „Okay, aber meine Milchpackung spüle ich jetzt auch nicht aus.“ Das reicht ja auch, wenn die so kippleer ist, sage ich jetzt mal.

**Luna:** Genau.

**Rebecca:** Okay, aber das war es jetzt auch schon mit den „Was entsorge ich wohin?“ Ich hoffe, man hat etwas vielleicht gelernt. Ich fand es auf jeden Fall sehr interessant, gerade was Glasentsorgung angeht. Joa, da machen wir jetzt einfach mit einem anderen Thema weiter, betrifft auch noch die Hochschule.

**Luna:** Okay.

**Rebecca:** Du bist im Fachschaftsrat.

**Luna:** Hmm, yes.

**Rebecca:** Was macht der Fachschaftsrat? Jede Uni hat einen Fachschaftsrat, aber wofür ist denn der eigentlich da?

**Luna:** Der Fachschaftsrat ist dafür da, dass Studis sich bei uns – gerne auch anonym, wie sie mögen – melden können, wenn zum Beispiel Probleme sind mit Profs oder genau, also gerade eher so ein Ventil für Studis, sagen wir immer. Dass man mit uns reden kann, man kann uns anrufen, kann sagen „Hier, da läuft irgendwas nicht. Der Prof. macht hier sonst was. Das funktioniert hier nicht. Wir wissen nicht, wohin weil man kann ja nicht als Studi einfach direkt...“

**Robert:** Oder die Prof.

**Luna:** Entschuldigung, ja, die Professor:innen. Dass man einfach sagen kann, man traut sich oft nicht, einfach sie anzusprechen oder es ist dann halt so, dass man, ich weiß nicht, ich glaube viele

haben Angst, offen Probleme anzusprechen. Und da sind wir dann dafür da, wir gehen dann als Fachschaftsrat wirklich entspannt mit den Professor:innen ins Gespräch und versuchen, Probleme zu klären. Aber natürlich sind wir auch dafür da, um Partys zu planen, Grillabende, ja auch die Vernetzung von den ganzen Fachschaftsräten in der Hochschule. Fachschaftsräte sind ja immer nur mit bestimmten Studiengängen verbunden, wie zum Beispiel wir sind Haus 6 und Haus 7 und dann haben wir auch oft Partys mit verschiedenen Fachschaftsräten zusammen. Dann lernt man auch mal die anderen kennen und was die so machen. Was gibt es noch für Studiengänge hier? Und haben einfach eine gute Zeit zusammen.

**Robert:** Also ihr seid nicht nur reaktiv unterwegs? Ihr seid auch Anlaufstelle für Studierende, aber ihr sorgt auch für Vernetzung...

**Luna:** Genau.

**Robert:** Das ist glaube ich so ein Schwerpunkt in der aktiven Arbeit zumindest.

**Luna:** Genau, Networking.

**Robert:** Warum bist du da? Also ich meine, das deckt sich natürlich ein bisschen mit deiner Mentor:innentätigkeit und mit einer Scout-Tätigkeit, aber hast du nicht genug Kummerkastenarbeit? Warum noch Fachschaftsrat?

**Luna:** Ich weiß nicht, ich glaube, das ist so mein soziales Ventil mit dem technischen Studiengang, einfach nochmal sich um Leute zu kümmern und es macht mir einfach Spaß, ein paar Leute kennenzulernen. Es ist halt schwierig, wir sind sehr wenige im Matrikel bei uns.

**Rebecca:** Wieviele seid ihr denn dort? Du hattest vorhin schon gesagt.

**Luna:** Ich glaube, wir sind jetzt gerade noch 20 Leute.

**Rebecca:** Oha.

**Luna:** Ja und die Matrikel dadrunter sind leider sehr oder viel kleiner und ich versuche halt immer dann zu werben „Okay, uns gibt es hier auch noch. Ich bin leider auch die einzige von REM im Fachschaftsrat, deswegen habe ich gesagt, ich muss da irgendwie auch Werbung machen. Auch bei den Events, die wir planen, dass man da einfach sagt „Okay, uns gibt es hier“. Und der Fachschaftsrat unterstützt dann auch gerne mal genau die Scouts. Dass ich sage „Okay, wir können vom Fachschaftsrat einfach mal ein bisschen Werbung für uns machen.“ Was gibt es? Was sind wir für Studiengänge? Und wir sind halt einfach für euch da, wenn ihr Hilfe

braucht. Das ist eigentlich ein bisschen wie Mentor und Scout, nur im größeren Sinne.

**Robert:** Was habt ihr im Fachschaftsrat bezüglich der Corona-Zeit gemacht oder der Corona-Krise, Pandemie, wie auch immer? Was für Maßnahmen habt ihr entwickelt? Oder was war eure Aufgabe während der Corona-Zeit jetzt?

**Luna:** Also wir haben versucht, Online-Events zu planen. Wir hatten zum Beispiel auch so ein Online-Dinner, wo wir Break Out Rooms in Zoom geplant haben, dass wir drei Gänge hatten und mit jedem Gang hat man sich mit anderen Leuten unterhalten zum Beispiel. Es nehmen leider nicht so viele die Angebote an, aber wir versuchen dann auch immer einmal im Monat, glaube ich, dass wir uns auf ein Bierchen abends über Zoom treffen. Jeder kann reinkommen und wenn jemand Fragen hat, kann er die stellen.

**Robert:** Also wie ne Online-Kneipe.

**Luna:** Genau, auf jeden Fall.

**Rebecca:** Wir hatten jetzt – das ist jetzt die Frage, die ich vorhin eigentlich noch stellen wollte – ich glaube, wir haben jetzt sehr viel über deinen Studiengang erfahren, gelernt. Steht denn für dich schon fest, wo es später hingehen soll? Also sagst du jetzt „Okay, ich will mich mit Plastik beschäftigen“? Oder mit neuen Verfahren? Oder vielleicht mit dem Plasmabrenner, den dir Robert vorgestellt hat, superinteressant und willst da hin?

**Luna:** Ich bin, glaube ich, gerade in so nem, ich weiß nicht, ich weiß eigentlich noch gar nicht, wohin. Ich glaube, ich bleibe auch erstmal bei Praktika und gucke, worauf ich Lust habe, weil es sehr vielfältig einfach ist. Man kann halt überall reingucken, man kann auch zum Beispiel auch ins Ministerium rein, man kann in die Öffentlichkeitsarbeit, in die NGOs rein. Man kann gefühlt alles machen und da muss man erstmal oder muss ich zumindest erstmal gucken.

**Rebecca:** Erstmal einen Überblick bekommen.

**Luna:** Ja, erstmal gucken, was es alles so gibt. Worauf habe ich auch Bock, ja?

**Rebecca:** Aber das ist vollkommen okay. Dafür sind wir ja Studierende, dass wir erstmal gucken können, wo es hingehen soll.

**Luna:** Genau.

**Rebecca:** Joa.

**Robert:** Ob man...

**Rebecca:** Lunas Leben... ist noch offen.

**Robert:** Ja, dann ist es Zeit für – ich nehme den Ball gerne auf, Rebecca.

**Rebecca:** Dankeschön. Du sagst immer, du kannst keine Brücken bauen. Also dachte ich mir, ich versuche mich jetzt mal im Bauingenieurswesen und bau dir ne Brücke.

**Robert:** Geil.

**Luna:** [lacht]

**Rebecca:** Und ich grinse gerade richtig glücklich.

**Robert:** Luna, jetzt ist es Zeit für unser zweites Spiel. Es ist Zeit für „Entweder-oder-was-anderes“.

**Rebecca:** Duh duh duh duh.

**Robert:** Genau, wir haben kurze Fragen vorbereitet. Du musst dich entscheiden. Überleg kurz, aber nicht zu lange.

**Rebecca:** Intuition.

**Robert:** Genau. Luna, nervige Fragebögen lieber vollständig ausfüllen oder selbst einen erstellen?

**Luna:** Selbst einen erstellen.

**Robert:** Lieber zwölf Stunden in wirklich unbequemen Schuhen kellnern oder sechs Stunden Online-Seminar in Jogginghose, aber mit wirklich unbequemen Dozent:innen?

**Luna:** Lieber kellnern.

**Robert:** Dings oder bums?

**Luna:** Dings.

**Robert:** Falsch getrennt – lieber ein geiles Regal aus der überquellenden Biotonne retten oder geile Lebensmittel retten, die in einem Haufen Sperrmüll liegen?

**Luna:** Lebensmittel retten.

**Robert:** Abenteuer – heißer Tag in einem lost place oder lost sein an einem hot place?

**Luna:** Lost sein im hot place [lacht].

**Rebecca:** Was auch immer für dich der hot place ist.

**Luna:** Was auch immer, das weiß keiner.

**Robert:** Ich hab da was im Kopf, aber ich sags nicht. Eine Bahnfahrt – lieber Jugendliche mit Boombox oder Boomer, die auf jugendlich machen?

**Luna:** Boomer, die auf jugendlich machen. Auf jeden Fall.

**Robert:** Und das war unser zweites Spiel, unser „Entweder-oder-was-anderes“.

**Rebecca:** Wunderbar. Vielen Dank, Robert. Ja, du hattest es gerade als letztes angesprochen, Robert. Jugendliche mit einer Bluetooth Box, die laut Musik spielen, findest du ganz ganz schrecklich, hast du gesagt. Aber stört dich dabei irgendwie eher so dieses „Ich baller euch einfach meine Musik um die Ohren und mir ist scheißegal, was ihr davon denkt.“ oder denkst du dir, „Wenn da jetzt gerade auch ein guter Song kommt, ist dir das egal“?

**Luna:** Nee, also es geht glaube ich eher um dieses Respektlose. Ich glaube, so eine Bahnfahrt ist für jeden sein Ding und man kann sich das so gestalten, wie man Lust hat. Und wenn dann in der Bahn zum Beispiel superlaut Musik gespielt wird, ja, wird man so eingeengt und man kann sich seine Zeit nicht mehr selbst gestalten oder seinen Gedanken freien Lauf lassen. Ich glaube, das ist halt einfach wirklich das Problem, dieses Respektlose gegenüber anderen.

**Rebecca:** Wie steht es denn dann aber mit solchen Sachen wie wenn jetzt so ein Singer/Songwriter-Gig ist irgendwie? Man kennt's aus der New Yorker U-Bahn oder auch in Berlin gibt es das ja auch, wenn dann halt einfach so Musiker da sind und halt einfach Live-Musik machen. Findst du das auch dann genauso blöd?

**Luna:** Nee. Ich könnte jetzt aber auch nicht sagen, warum. Ich glaube, es hat einfach mehr Charme so.

**Robert:** Wahrscheinlich ist es da am Ende dann doch ein bisschen der Musikgeschmack.

**Luna:** Ja, das kann sein.

**Robert:** Also ich in Berlin eine Zeit lang gearbeitet habe und Leute kamen in eine Bahn, haben gesagt „Hier, kurzes Live-Konzert“. Und dann wurden zwei Songs gespielt, sind durch die Reihen gegangen, Gitarre dabei und dann hat jeder mal irgendwie 50 Cent gegeben oder rausgenommen – je nachdem wie frech man war. Aber das war dann halt fetzig, weil die Musik irgendwie ganz cool war, zumindest für mich.

**Rebecca:** Aber das ist halt auch wieder kurz live. Und es ist ja auch nicht so dass jemand mit so einer Bluetooth Box einsteigt und sagt „Ich mach mal kurz für zwei Haltestellen an“ und steigt dann aus. Nein, der fährt dann von München nach Hamburg und lässt die ganze Zeit ballern. Und ich denke mir „Alter, was hat das Ding für eine Batterie?“

**Luna:** Ja, wirklich. Wow. Wow.

**Robert:** Ich muss nach Sudenburg.

**Luna:** Die alte Heimat.

**Robert:** Die alte Heimat. Man hat Joachim Witt im Ohr und dann Sudenburg.

**Rebecca:** Apropos na ja nicht alte Heimat, aber altes, gewohntes Mensaessen: das Käseschnitzel. Also ich meine jetzt nicht recyceltes Mensaessen oder irgendwie sowas mit alt, sondern halt gewohntes, lieb gewonnenes Käseschnitzel.

**Robert:** Böse Zungen würden ja sagen, dass Käseschnitzel schmeckt wie recycelt, aber wir haben schon festgestellt, dass dieses Bashing, Käseschnitzel-Bashing nicht cool ist. Und du hast ja selbst gesagt in deinem Bogen „Bei dem Käseschnitzel danach fühlt man sich eklig und müde, aber es ist auch ein bisschen geil.“ Hast du denn jetzt schon das aktuelle Mensaessen probiert?

**Luna:** Nee, leider noch nicht.

**Robert:** Das ist ja superfresh und neu.

**Luna:** Es ist neu, ne? Ich habe das irgendwie mitbekommen. Also ich bin gerade zum Beispiel gar nicht in Magdeburg, sondern für mein Praktikum in Lüneburg und bin dadurch gar nicht hier an der Mensa, aber ich wollte es unbedingt mal ausprobieren. Also ich glaub so nächste Woche wird es glaube ich das erste Mal dann sein, wo ich es mal ausprobieren muss. Aber gibt es überhaupt noch das Käseschnitzel?

**Rebecca:** Eigentlich müsste es das Käseschnitzel noch geben. Ich glaube, das Käseschnitzel ist einfach Kult.

**Luna:** Ja, das darf auch nicht...

**Rebecca:** Das ist wie ein Titanic-Film, der in der Video-Ausleihe fehlt. Also ok, jetzt ist es richtig retro.

**Robert:** Aber stellt euch mal vor, Kate Winslet hätte damals nicht auf diese abgemurksten Tür gelegen am Ende, sondern auf so nem riesen Käseschnitzel.

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Rebecca:** Das hätte auch mehr als zwei Leute getragen,

**Robert:** And I.... [singt] ... [Schmatzgeräusche]

**Rebecca:** Mit vollem Mund singt man nicht.

**Robert:** Das stimmt, ja. Mit vollem Mund sinkt man nicht!

**Rebecca:** Uuuu.

**Luna:** Wow.

**Robert:** Man muss dazu sagen, zu dem Zeitpunkt, zu dem die Episode hier ausgestrahlt wird, gibt es das neue Mensaessen ja schon eine Weile. Deswegen müssen wir ganz transparent sagen, wir zeichnen ja vorab auf und nicht immer monatsaktuell. Wir werden also zu diesem Zeitpunkt bestimmt schon einmal in der Mensa gegessen haben.

**Rebecca:** Ich hoffe es. Also ich bin auf jeden Fall sehr gespannt.

**Luna:** Ach, ihr habt auch noch nicht gegessen?

**Rebecca:** Nein, leider nicht.

**Robert:** Noch nie.

**Rebecca:** Weil ich durch Corona, abgesehen von diesen Aufzeichnungen hier, eigentlich so gut wie nie auf dem Campus bin.

**Luna:** Ja, das ist leider echt so.

**Rebecca:** Aber man muss es sich dann doch mal zu Gemüte führen demnächst.

**Robert:** Also soll alles besser sein, frischer. Es soll generell ein etwas grüneres Angebot geben, frische Lebensmittel, weg von Fertigtüten.

**Luna:** Sehr schön, endlich.

**Robert:** Weil so ein bisschen zum Zeitgeist passt, ist Veganismus was für dich?

**Luna:** Also ich lebe vegetarisch seit sieben Jahren circa jetzt schon, aber auf mein Käseschnitzel konnte ich bisher nicht verzichten.

**Rebecca:** Ist ja vegetarisch.

**Luna:** Ja, genau. Ich koche zum Beispiel viel vegan, aber halt zwischendurch auch mal Nudeln mit Tomatensoße und Käse, auch ganz lecker.

**Robert:** Ihr könnt es nicht sehen in der Boom Box, die ihr wahrscheinlich gerade anhabt, um den Podcast zu hören, aber bei dem Wort Käseschnitzel wurden Lunas Augen ganz groß und glasig.

**Rebecca:** Und kullerig.

**Robert:** Richtig kullerig, genau.

**Luna:** Ich vermisse es.

**Robert:** Als ob Luna eine Disney-Figur wäre.

**Rebecca:** Und der Prince Charming ist das Käseschnitzel.

**Luna:** Oh ja. Oder Princess, ha.

**Robert:** Princess Käseschnitzel.

**Luna:** Ja.

**Robert:** Ist ja auch ein cooler Podcast. So für vegan...

**Rebecca:** Royal Käseschnitzel, okay?

**Luna:** Ja.

**Robert:** Och, finde ich gut. So „The Lion Käseschnitzel – Podcast für Veganismus von LGBTQ plus Anliegen“. Find ich cool.

**Rebecca:** The Käseschnitzel King.

**Robert:** Das war jetzt auch nur random, weil wir uns gefragt hatten, also sofort als, ich bin ehrlich, als ich so den den Antwortbogen durchgelesen, habe ich gedacht „Ja, Umwelt retten, ok. Kreislaufwirtschaft, hmm. Soziale Ader, ja ja.“

**Luna:** Öko.

**Robert:** Vermutlich auch vegan. Und dann habe ich aber gedacht „Käseschnitzel, nein“. Aber dann hatte ich die Frage schon notiert und darum musste ich das jetzt einfach random einschmeißen.

**Rebecca:** Wie kommen wir jetzt vom Veganismus zu den Lost Places?

**Robert:** Ich weiß nicht, hast du dich schon mal im Vegetarismus verloren?

**Rebecca:** Nee.

**Robert:** Ich kriege keine Brücke hin. Du hast aufgeschrieben, dass Lost Places komische Orte sind. An welchen Lost Places warst du schon? Warum ist das so weird?

**Luna:** Also ich glaube, ich erinnere mich, also als ich das geschrieben habe, war glaube ich, ja ich bin jetzt unsicher, wo das war. Das war glaube ich Marienstift hinten stand mal eine alte Farbfabrik, die aber schon vor zwei Jahren abgerissen wurde, glaube ich. Und es hat irgendwie immer so? eEs bringt immer so ne Demut mit, man denkt sich so „Okay“ oder der alte Speicher zum Beispiel, der abgerissen wird, der ein Wahrzeichen von Magdeburg ist und viele vielleicht illegal darauf geklettert sind.

**Rebecca:** Ich bin da letztes mit dem Auto lang gefahren, also es liegt bei mir auf dem Weg, wenn ich zu meiner Wohnung fahre. Also ich hab das Ding halt immer gesehen und hab halt immer so ein bisschen ja fantasiert so. Was war da wohl mal drin? Oder wer hat dort vielleicht gearbeitet oder wie auch immer ne? Und schau halt so rüber, weil es ist ja schon ein ziemlich großes, imposantes Gebäude irgendwie so war

und auf einmal sehe ich da nur, wie so ein Bagger da reinballert. Und ich denke mir nur so „Oh ja okay. Ja gut, dann tschüss.“

**Luna:** Ja wirklich. Ich finds halt superschade, weil wir haben so viele oder wir hatten und haben so viele schöne Gebäude und Magdeburg – wo wir eigentlich wissen, okay wir wurden schon zerbombt – einfach mal zu gucken, okay, was können wir vielleicht von Substanz einfach noch retten?

**Rebecca:** Recyclen. Upcyclen.

**Luna:** Upcyclen, genau. Das ist so für mich, deswegen habe ich da immer so so ein komisches Gefühl, wenn ich an Lost Places bin, denke ich mir „Okay, warum wird hier nichts instand gehalten?“ Einfach gesagt, okay, es gibt eine Substanz. Wie sieht die aus? Können wir daraus noch was machen? Einfach ein bisschen Geschichte bewahren und nicht alles abreißen und neu bauen.

**Rebecca:** Ist tatsächlich auch eine Frage, die wir dir stellen wollten. Sind denn Lost places potenzielle Upcycling Projekte?

**Luna:** Auf jeden Fall und ich bin dabei, wenn jemand Lust hat.

**Robert:** Da grinst sie. Aber fairerweise, wenn man sich die Innenstadt von Magdeburg anguckt, man kann ja nachvollziehen, wo damals oder was damals zerbombt wurde, Magdeburg eben. Und wenn man sich anguckt, was daraus gemacht wurde, kann man – vielleicht etwas lose formuliert – aber man kann schon sagen, dass die Innenstadt ein großes Upcycling-Projekt damals war. Man hat ja versucht, das was noch spärlich erhalten war, als Basis zu nehmen und darauf aufzubauen. Das ergibt ja diesen diesen sehr, sehr eigenwilligen Look, wenn man als Tourist herkommt oder wenn man nicht in der Stadt groß geworden ist, den man so als Mischmasch wahrnimmt, als nicht kongruent. Was andere aber ziemlich feiern, weil tatsächlich alte Strukturen auf ganz neue Gebäude treffen, teilweise auch nebeneinander stehen. Das wirkt natürlich ganz anders als so ne Dresdner Altstadt, Quedlinburger Innenstadt, aber es hat, finde ich auch, also es hat eine Identität.

**Rebecca:** Es hat halt seinen eigenen Charakter.

**Luna:** Genau. Es ist halt Magdeburg, das kann man halt wirklich so sagen. Es ist halt nur schade, einfach dieses Wahrzeichen, die einfach abgerissen werden. Also ich glaube dieses Einfach-Abreißen, ohne darüber zu sprechen oder zu sagen „Okay, wir versuchen es genauso neu aufzubauen, zu sanieren, zu restaurieren“ und ich sag jetzt auch mal als Beispiel das Dom Carré dahinzubatzen und dann hast du das da zu stehen und das ist einfach so ein krasser

Neubau. Und anstatt auch das an das Stadtbild so ein bisschen anzupassen und nicht einfach so ein Block da hinzustellen und dann passt er einfach überhaupt nicht ins Bild von den ganzen zum Beispiel Altbau, wieder neu hochgezogen und Magdeburger Charme einfach aufzugreifen. Nee, es wird halt einfach irgendwie jetzt mal was gerade so schön ist, hingebatz und passt halt überhaupt nicht rein.

**Rebecca:** Wo du gerade den Speicher angesprochen hast, darfst du mal ein bisschen träumen. Was hättest du denn daraus gemacht, wenn du jetzt irgendwie, jemand wer zu dir hingekommen und hätte gesagt „Ey, du magst upcyclen. Wir haben hier ein riesen Haus, das wird sonst abgerissen, mach was draus.“

**Luna:** Na ja, auf jeden Fall erstmal ne Dachterrasse obendrauf, ne Bar hin, ganz klar. Ja und vielleicht sogar auch...

**Rebecca:** Die Studentin spricht.

**Robert:** Da ist sie wieder.

**Luna:** Und saufen.

**Robert:** Die Mentor:innen-Bar. Oder wie Potterhead sagen würde: Dementor:innen-Bar.

**Luna:** [lacht]

**Rebecca:** Danke, es lag mir auf der Zunge.

**Luna:** Ja, genau. Aber auf jeden Fall so ne Dachterrasse oben draufsetzen und am besten, jeder wünscht sich so eine Loftwohnung in so einem alten Speicher.

**Rebecca:** Ja.

**Luna:** Ja, es würde einfach passen.

**Rebecca:** Es wäre ja auch direkt an der Elbe.

**Luna:** Ja.

**Rebecca:** Und das ist eigentlich der geilste Standort für so einen...

**Luna:** Ja.

**Rebecca:** Loft-Komplex.

**Luna:** Hmm, genau.

**Rebecca:** Also ich meine, das müsste wahrscheinlich haufenweise nochmal mit Statik und alles mögliche. Da wär halt haufenweise Geld geflossen.

**Luna:** Aber wir träumen ja nur.

**Rebecca:** Wir haben unendlich viel Geld in unseren Träumen.

**Robert:** Der alte Speicher – dein Loftspace im Lost Place.

**Rebecca, Luna:** [lachen]

**Luna:** Genau.

**Rebecca:** Wow, Robert.

**Robert:** Ja.

**Rebecca:** Ja.

**Robert:** Möchtest du den Hörern oder der Hörerin noch irgendwas mit auf den Weg geben? Ich finde gerade keinen coolen Abschluss so, aber ist ja nicht schlimm.

**Rebecca:** Kann geschnitten werden zur Not.

**Robert:** Ja, du kannst, hau doch nochmal was raus. Was, was kann man noch so? Du wolltest ja kein Gerücht haben, was wir über dich verbreiten. Du hast einige Punkte in dem Fragebogen charmant unverkrampft einfach nicht ausgefüllt, darum vorhin auch die kurze Anspielung. Aber vielleicht spontan: Was für ein Gerücht könnte man über dich verbreiten? Was hättest du gern, was was über dich denkt, sagt, was man sich hinter vorgehaltener Hand raunt, wenn man Luna sieht?

**Luna:** Also ich glaub, ich hab das nicht ausgefüllt, weil ich einfach auf Wahrheiten stehe und jeder sollte sich selber ein Bild von mir machen und...

**Robert:** Aber nur mit Erlaubnis.

**Luna:** Aber nur mit Erlaubnis und nicht anders. Aber ich glaube, ich würde gar kein Geheimnis oder eine Falschaussage einfach in die Welt schießen, wo ich mir so denke „Jeder ist gut so, wie er ist und jeder sollte auch so bleiben und sollte nie irgendein Quatsch von sich erzählen oder über andere.“

**Rebecca:** Also wenn das kein Abschluss ist, Robert. Wenn das kein Staffel-Abschluss ist.

**Robert:** Ist es. Dann kann ich ja auch gar nichts mehr toppen. Danke Luna, dass du es in unserem auditiven Lost Place zu Gast warst.

**Rebecca:** Es hat sehr viel Spaß gemacht, mit dir zu reden.

**Luna:** Ich fand es auch cool.

**Robert:** Ja, Punkt. Und vielen Dank auch an alle Hörer:innen für das treue Zuhören. Ich kenne jetzt die Nutzerzahlen nicht, aber die sind mir im Prinzip egal und ich glaub Rebecca auch. Wir freuen uns, wenn ihr zur zweiten Staffel, die es geben wird...



**Rebecca:** Im nächsten Monat.

**Robert:** Genau, ab nächsten Monat geht es schon weiter – wieder dabei seid. Ihr könnt, ja also ihr könnt uns gerne auch Fragen stellen. Ich glaube, es gibt auch eine Möglichkeit, uns zu kontaktieren. Ja, wenn ihr Wünsche habt, Fragen, Anregungen, ihr müsstet mal in der Podcastbeschreibung gucken, da gibt es glaube ich auch ne Mailadresse. Ansonsten vielen Dank auch an dich, Rebecca.

**Rebecca:** Vielen Dank auch an dich, Robert.

**Robert:** Ohhh. Und naja dann bis zum nächsten Mal.

**Rebecca:** Genau.

**Robert:** Bei #gerneperdu.

**Rebecca:** Bis zum nächsten Mal.

**Luna:** Tschüssi.

**Outro:** #gerneperdu der h2 Talk-Podcast. Redaktion und am Mikrophon Rebecca Göring und Robert Gryczke. Die Musik hat Mathies Kölzer für uns komponiert. Redaktionelle Unterstützung und Grafik kommen vom Servicebereich für Hochschulkommunikation. Projektleitung und Produktion liegen beim Veranstaltungsmanagement.



[www.h2.de/wirsindh2](http://www.h2.de/wirsindh2)